



der Fließe und Gräben und von einzeln stehenden Weiden dazwischen.

Während meine Fahrgäste aus dem Kahn stiegen, hörte ich einen der jungen Saufbrüder seinem Kumpan sagen: „Gucke da! Eine Eule!“ Und der andere – der mit dem roten Gesicht – schaute sich um, sah den Vogel auf einem Weidenast sitzen und fragte mich unsicher anlächelnd: „Auch eine Attrappe für uns Touristen? Oder?“ Was sollte ich nun darauf antworten? „Leicht möglich! Vielleicht fertigt die Spreewaldgemeinschaft solche an“, sagte ich so nebenbei und tat so, als wenn mich das nichts angehe. Und siehe! Das hatte ihre Neugier geweckt. Der rotgesichtige Kerl ließ sich von seinem Kumpel den Fotoapparat reichen und begab sich, leicht schwankend, zum Weiden-

baum. Nun trennte ihn nur noch ein schmaler Graben vom begehrten Fotoobjekt. So ein Bild zu Hause zeigen! Ob eine lebende Eule in Spreewälder Natur oder nur eine Attrappe, auf jeden Fall etwas, was nicht jeder Urlauber vorweisen kann.

Er trat ganz nahe an den Graben und fotografierte den Vogel auf dem Weidenast am anderen Ufer. Ob das Foto gelungen ist? Ganz sicher war er aber nicht, denn es begann schon zu dämmern. Dann lieber noch eine Blitzaufnahme, sagte er sich und schritt zur Tat. Und was bekamen wir zu sehen? Kaum dass es blitzte, stürzte der Bildreporter mit den Armen fuchtelnd in den Graben, dass es nur so spritzte. Als wenn ihn der Blitz getroffen hätte. Den Fotoapparat hatte er noch schnell aufs Trockene geschleudert. Aber bald erschien er wieder über dem Ufer. Alle lachten, als er triefend von Wasser und Schlamm aus dem Graben kroch. Er war total besudelt und bis auf die Haut nass. „Was ist denn passiert?“ fragten ihn listig seine Kumpels. „Hat dich die Attrappe gebissen?“ – „Das ist doch keine Attrappe!“, ächzt er. „Das ist eine richtige Eule! Als es blitzte, hat sie sich plötzlich so aufgeplustert und so schrecklich gekrächzt, dass ich erschrak und ausrutschte.“

Nun holten die anderen ihre Fotoapparate und Camcorder hervor und verewigten den „Schlamhelden“. Auch die Eule, dieser seltsame Vogel, wurde von einigen geknipst. Aber nur aus sicherer Entfernung.

Die Quellen des Großen Fließes

Die Malxe und der Hammergraben

HELMUT ZIEHE

Am Schöpfwerk Barzlin, nördlich von Lübbenau, mündet der waserreichste östliche Zufluss zum Spreewald in den Burg-Lübbener-Kanal: das Große Fließ. Wenn man über das Jahr das Fließ im nördlichen Teil des Oberspreewaldes beobachtet, fallen zwei Besonderheiten auf. Im kalten Winter, wenn fast alle Fließe eine Eisdecke aufweisen und wir in Leipe und Umgebung schon lange mit den Schlittschuhen den winterlichen Spreewald genießen, fällt auf, dass an der Straupitzer Buschmühle in Burg-Kauper das Wasser noch ohne Eisdecke fließt.

Wandern wir im heißen Sommer in Zeiten langer Trockenheit durch unseren Oberspreewald, sehen wir in allen Fließten nur träge dahin fließendes Wasser, bis auf unser Großes Fließ, das den Namen offiziell seit 1937 trägt. In Schmogrow sehen wir, dass auch in trockenen Sommermonaten reichlich Wasser in den Spreewald strömt.

Wie kommt es, dass das circa 39 Kilometer lange Fließ von Fehrow bis zum Barzlin, das wir auch abschnittsweise als Bluschnitza, Schrebenza, Große Mutnitza oder Krumme Mutnitza kennen, etwas aus der Art schlägt?



Das Webr an der Straupitzer Buschmühle

Bewegen wir uns nun von Fehrow fließt aufwärts in süd-östliche Richtung. Nach etwa 800 Metern treffen wir auf den Zusammenfluss von Malxe und Hammerstrom, die für die Speisung des Großen Fließes verantwortlich sind. Das Große Fließ kann bei extremem Hochwasser bis zu 20 Kubikmeter pro Sekunde aufnehmen.



FOTO: HELMUT ZIEHE

Großes Fließ bei Schmogrow

Widmen wir uns zunächst der Malxe

Ähnlich wie die südlichen Zuflüsse zum Spreewald liegt die Quelle im Lausitzer Grenzwall. Bei der Malxe ist es der Muskauer Faltenbogen. Die Quelle befindet sich am Fuß der höchsten Erhebung des nordwestlichen Teils der Stauchendmoräne aus der Elsterkaltzeit.

Die Quellhöhe liegt bei circa 130 Metern über NN am Hohen Berg bei Döbern. Es wird davon ausgegangen, dass das Quellgebiet im Bereich der ehemaligen Grube *Providentia* (1850–1943) der Start für die Malxe ist. Im Quellgebiet der Malxe begann die Döberner Bergbaugesellschaft bereits 1846 mit Erkundungsbohrungen. Erst 1864 erhielt die Förderstätte den Namen *Providentia*.

Die Grube wurde 1943 nicht wegen Auskohlung geschlossen, sondern wegen Konkurs.¹ Heute erinnert nur noch der *GST-Teich* an den ehemaligen Tagebau. Weitere Quellzuflüsse sind der *Konradgrubengraben* an der nördlichen Döberner Stadtgrenze, der das Bergbaugbiet Konradgrube entwässert, die *Zschuschka*, die östlich von Groß Kötzig entspringt und bei der Thalmühle in die Malxe fließt, sowie die *Gusnitza* mit Ursprung südöstlich von Gosda und Einmündung in die Malxe nördlich des Schneidemühlenteiches.²

Wo sich die Malxe nach ursprünglich 45 Kilometern mit dem Hammerstrom trifft, messen wir nur 57 Meter über NN. Aber heute ist die Malxe nicht mehr 45 Kilometer lang, weil Anfang der 1970er Jahre der Aufschluss des Tagebaues Jänschwalde den Malxelauf unterhalb Mulknitz im Bereich *Alter Teich* (Pfaffenteich) trennte.

1979 wies das aktuelle Kartenmaterial der Wasserwirtschaftsdirektion *Obere Elbe-Spree-Neiße* für das Wassereinzugsgebiet Spree-Neiße die Malxe bis Heinersbrück als aufgegeben aus. Seit dieser Zeit fließt die Malxe nach circa 20 Kilometern über den Malxe-Neiße-Kanal bei Briesnig der Lausitzer Neiße zu.

Man muss aber wissen, dass es bereits im 19. Jahrhundert einen Verbindungsgraben von der Malxe zur Neiße gab,

1 Info LMBV: Der Braunkohlenbergbau um Döbern und Weißwasser, 2001

2 Info Frau E. Wollmann, BTU Cottbus, LS Hydrologie und Wasserwirtschaft

der die Dörfer Bohrau und Briesnig tangierte. Diese Verbindung war auch mit der Grund für die Überflutung der gesamten Malxe-Niederung in den Jahren 1897 und 1958, als die Neiße extremes Hochwasser führte (siehe auch Stog 2007, Seite 17).

Heute startet die Malxe neu in Heinersbrück bei 61 Metern über NN und fließt circa 22 Kilometer bis oberhalb Fehrow (57 Meter über NN). Sie wird gespeist durch gehobenes Grundwasser aus dem Tagebau Jänschwalde, der noch mehrere Jahre nach Norden wandert.

Im weiteren Verlauf leitet der *Tranitzableiter* beziehungsweise der *Bärenbrücker Unterteich* Wasser aus der Grundwasserabsenkung des Tagebaus Cottbus-Nord in die Malxe. Aus Richtung Radewiese fließt ebenfalls gehobenes Grundwasser aus dem Tagebau Jänschwalde der Malxe zu.

Alle Wässer gelangen zur Reinigung über den Malxezuleiter zur Grubenwasserbehandlungsanlage des Kraftwerkes Jänschwalde. Bereits mit dem Aufschluss der beiden oben genannten Tagebaue nahm eine drei-Becken-Ab-



FOTO: ARCHIV VEAG

Grubenwasserreinigungsanlage Jänschwalde

setzanlage den Betrieb auf. Das gereinigte Wasser wird bis zu 50 Prozent als Brauchwasser für Kühl- und Produktionszwecke im Kraftwerk genutzt und zum anderen für ökologische Zwecke wie den Schutz der Laszinswiesen und für den Wasserhaushalt des Spreewaldes wirksam.

Seit April 2001 wird am Kraftwerk Jänschwalde eine kombinierte Enteisungs- und Entkarbonisierungsanlage zur optimalen Aufbereitung des eisenhaltigen und leicht sauren Grubenwassers betrieben. In dieser kompakten Anlage (siehe Foto) werden nur Chemikalien eingesetzt, die eine Zulassung zur Trinkwasseraufbereitung besitzen. Mit dieser Anlage ist unter allen Lastbedingungen eine wirkungsvolle Flockung, Fällung und Sedimentation der Feststoffe möglich. Seit dieser Zeit weist das ablaufende Wasser nahezu Trinkwasserqualität auf. Die Behandlungsanlage kann bis zu sechs Kubikmeter pro Sekunde Grubenwasser reinigen.

Nach dem Kraftwerk werden über den Malxe-Ableiter und den Hammer-



FOTO: HELMUT ZIEHE

Der Malxe-Ableiter

strom-Ableiter das gereinigte Grubenwasser und das Abwasser des Kraftwerkes der Malxe beziehungsweise dem Hammerstrom zugeführt. Mit der zuständigen Wasserbehörde wird die Verteilung der anfallenden Wässer nach Erfordernis abgestimmt.

Aktuell bewegen sich die Wassermengen für den Malxeableiter zwischen 0,5 bis vier und beim Hammerstromableiter zwischen 0,1 bis vier Kubikmeter pro Sekunde. Im Normalfall erhalten beide Ableiter je circa zwei Kubikmeter pro Sekunde. Damit ist klar, warum das Große Fließ auch bei einer längeren Dürreperiode im Sommer oder im Winter ausreichend Wasser führt und im Winter, bedingt durch das warme Abwasser des Kraftwerkes, eine Eisbildung eher unwahrscheinlich ist.

Neben der nahezu gleichbleibenden Wassermenge finden wir unterhalb der Kraftwerksableitungen eine sehr gute Wasserqualität sowohl in der Malxe als auch im Hammerstrom.

Nun zum Hammergraben (-strom)

Seine Quelle liegt nicht an einem Berg, denn der Graben ist ein künstlicher



Hammergraben bei Willmersdorf

Kanal und wird vom Oberwasser der Hauptspreewehr am Großen Spreewehr in Cottbus gespeist.

Der Hammergraben wurde von Cottbuser Franziskanermönchen Anfang des 16. Jahrhunderts, also vor über 500 Jahren, zur Wasserversorgung der Peitzer Teiche angelegt. Für den Bau des 22 Kilometer langen Grabens benötigten die Mönche circa 50 Jahre.

Entstanden ist bis heute eine etwa 909 Hektar große zusammenhängende Teichlandschaft, die in Deutschland einzigartig ist.¹ Nicht nur die Fischer lebten und leben vom Spreewasser des Hammergrabens, sondern bereits 1525 entstand mit dem königlichen Eisenhüttenwerk die erste Eisengießerei in Brandenburg. Nach dem Siebenjährigen Krieg verlor das Hüttenwerk Ende des 18. Jahrhunderts als Waffenschmiede seine Bedeutung, hatte aber im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts noch eine Blütezeit. Doch 1848 wurde der letzte Eisenguss durchgeführt.

Wie sieht es nun heute aus? Etwa zwei Kilometer nach dem großen Spreewehr teilt sich der Hammergraben. Der östliche Graben ist der Altlauf und endet trocken im Tagebauareal Cottbus-Nord, im Bereich der ehemaligen Lakomaer Teiche. Der neue Hammergraben verläuft westlich der ehemaligen Teiche.

Beide Gräben sind oberhalb der Peitzer Teiche wieder vereint und speisen das Teichgebiet. Der aufmerksame

¹ Info Herr Dietrich Kunkel

Beobachter stellt fest, dass der Graben bis zwei Meter oberhalb der Teiche fließt. Die Wassermengen in diesem Abschnitt des Hammergraben werden wesentlich von der Bewirtschaftung der Teiche bestimmt. Erfolgt die Bepflanzung (Füllung) dieser Teiche, dann erhöht sich die Spreewassermenge Richtung Peitz. Werden die Teiche abgelassen, dann reduziert sich die Spreewassereinspeisung in Cottbus.

Nicht nur die Wassermengen ändern sich, sondern auch die Qualität des Wassers sowie der Fischbestand werden durch die Teichlandschaft beeinflusst.

In Peitz, nördlich der Teiche, fließt seit Anfang der 1970er Jahre dem Hammergraben der Hammerstromableiter vom Kraftwerk Jänschwalde unterhalb des Hüttenwerkes Peitz zu. Diese Quelle sprudelt ganzjährig und sichert, wie bereits beschrieben, immer einen Mindestabfluss des jetzt auch als *Hammerstrom* bekannten Fließes.

Der Hammerstrom verläuft südlich des Peitzer Badesees *Garkoschke*, nähert sich bei Maiberg der Spree, um sich bei Fehrow mit der Malxe zu vereinen.

Beide Fließabschnitte werden somit wesentlich von den Qualitäten des Wassers aus dem Kraftwerk geprägt. Bereits 2002 konnte den Gewässern bestätigt werden, dass sie einen guten ökologischen Zustand aufweisen. Als Beweis kann dafür gelten, dass bei Bestandskontrollen der Fischfauna im Jahr 2002 am Kraftwerksableiter erstmals Bachschmerlen (*Barbatula barbatula*) entdeckt wurden.

Diese Fischart ist in der Roten Liste Brandenburgs in die Kategorie 2 – *stark gefährdet* – eingestuft. Mein Freund und ehemaliger Kollege Michael Kohde aus Peitz meinte damals: „Für die Pfanne taugen sie nicht unbedingt und Angler fangen lieber größere Fische. Umso mehr freuen sich Umweltfachleute und Kraftwerker, dass erst seit einigen Monaten wieder Schmerlen im Ableiter des Kraftwerkes Jänschwalde heimisch sind“. Denn Schmerlen bereichern die Artenvielfalt der Gewässer und sind ein Indikator für gute Wasserqualität.

Bis heute haben sich sehr viele Wirbellose, wie zum Beispiel Insektenlarven sowie diverse Mikroorganismen entwickelt, die Hauptnahrung der Schmerlen sind.

Bei Untersuchungen der Fischfauna unterhalb von Peitz in der Malxe und im Hammergraben wurde in der jüngsten Vergangenheit diese positive Entwicklung bestätigt. So hat sich die Schmerle in der Malxe stark entwickelt. Insgesamt wurden 14 einheimische Fischarten in der Malxe und 16 einheimische Fischarten im Hammergraben nachgewiesen, unter anderem auch die Schmerlen. Im Hammergraben muss man davon ausgehen, dass zum Beispiel Karpfen und Wels aus der Teich-



Bachschmerle, *Barbatula barbatula*
FOTO: ANGLERVEREIN

landschaft stammen.² Zu den aufgenommenen, bestimmten, gemessenen und gewogenen Fischen zählten unter anderem auch dreistachlige und neunstachlige Stichlinge, Fluss- und Kaulbarsch, Güster, Aland sowie Zander. Somit kann man davon ausgehen, dass die Wässer aus dem Bergbau eine echte Lebenshilfe für das Große Fließ sind.

Günter Blutke und Arnulf Weingardt haben bereits 2004 in ihrem Buch *Spreewald – Land der Störche – Land der Fließe* auf Seite 93 diesen Tatbestand gewürdigt.

Gefahr für die Fischfauna droht aber von ganz anderer Seite. Bis zu 50 Kormorane jagen im Winter pro Tag an Malxe und Hammergraben Fische und sorgen so für das Fehlen von Fischen in der Größenordnung von 10 bis 25 Zentimetern. Hier sollte einmal gründlich nachgedacht werden, ob Kormorane wirklich immer so schützenswert sind.

Auch in Zukunft muss uns für das Große Fließ nicht bange werden. Noch lange Jahre, vielleicht sogar über das Jahr 2030 hinaus, stehen gereinigte Grubenwässer für den Spreewald zur Verfügung. Die jetzt noch bestehende große Barriere für die Fischwanderung, der Düker am Nordumfluter, wird so umgebaut, dass er eine ökologische Durchlässigkeit für das Große Fließ gewährleistet (Stand Juni 2013). In der Gewässerentwicklungskonzeption

des Landes Brandenburg wird dieses Vorhaben als prioritäre Maßnahme im Rahmen des Landesprogrammes ökologische Durchgängigkeit geführt. Dann kann die Schmerle vielleicht auch in den Spreewald einwandern.

Darüber hinaus werden wir demnächst auch die Wiedergeburt der Malxe von Mulknitz bis Heinersbrück erleben. Vattenfall gestaltet im Rahmen der Rekultivierung des Tagebaugeländes Jänschwalde den Malxelauf naturnah neu. In der Verordnung des Landes Brandenburg über den Braunkohlenplan Tagebau Jänschwalde ist die annähernde Rekonstruktion der vorbergbaulichen Verhältnisse der Malxe verankert und wird bereits intensiv von Vattenfall vorangetrieben.

Auch am Großen Spreewehr in Cottbus wird in der Zukunft genügend Spreewasser fließen, damit der Hammergraben stets für die Natur und die Teichlandschaft ausreichend Wasser führt. Dafür werden die neuen Speicher der Spree oberhalb von Spremberg sorgen. Dazu zählen der *Bärwalder See* bei Boxberg und der Speicherkomplex *Lohsa II-Dreiweibern-Bernsteinsee* südlich von Spremberg.

Somit trägt auch weiterhin das schöne Gewässer im Oberspreewald von Fehrow bis zum Wehr am Barzlin den Namen Großes Fließ zu recht, da auch in Zukunft die beiden Quellen nicht versiegen werden.

Der Verein Naturkundezentrum Spreeaue e. V. in Dissen

DIETMAR HAUFE

Die Gründungsversammlung unseres Vereins fand am 13. März 2009 statt. Auslöser dafür waren die Ergebnisse der Renaturierung der Spree zwischen Döbbrick und Schmogrow, die zu diesem Zeitpunkt schon über zwei Jahre lang das Gesicht des Flusses und seiner Aue immer stärker veränderte.

Im Storchendorf Dissen stießen diese Veränderungen auf große Sympathie. Die Dissener hatten schon vorher in ihrem Bereich durch die Schaffung eines Teiches mit Grabenanschluss versucht, die Lebensbedingungen der Störche zu verbessern. Nun erlebten sie hautnah mit, wie ihr Fluss allmählich einen naturnahen Zustand zurück gewann. Die Spree hatte diese Renaturierung bitter nötig, war der Fluss doch in vielen Jahrzehnten rücksichtslosen Umbaus in großen Bereichen immer mehr zu einer gesichtslosen und zunehmend artenärmeren „Wasserautobahn“ verkommen.

Viele unserer Mitglieder kamen aus Neugier und dem Drang, diese neue Spree zu verstehen und sie auch anderen erklären zu können; andere kamen, weil sie schon immer Naturfreunde waren und ein neues Aufgabenfeld vor sich sahen und wieder andere suchten eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung.

Auf der Gründungsversammlung traten etwa 30 Leute dem Verein bei. Aktuell zählen wir 37 Mitglieder. Das sind beileibe nicht alles Dissener, sondern auch Leute aus den Nachbargemeinden und der Stadt Cottbus. Auch beruflich stellen wir ein buntes Gemenge dar: Bauer, Handwerker, Angestellter, Ingenieur, Grafiker, Arzt, Vorruheständler und Ruheständler – alles und noch mehr ist dabei und durchaus auch als *-in*.

Unser Verein will den Naturraum der renaturierten Spreeaue erlebbar machen, über die Veränderungen in den Strukturen und deren Auswirkungen auch auf die Flora und Fauna, über Landschaftspflege, nachhaltige Bewirtschaftung und vieles mehr informieren.

Inzwischen gibt es uns schon über vier Jahre. Der Name ist Programm geworden. Wir geben Kunde von der Natur der Spree und ihrer Aue. Wir haben dazu ein Profil entwickelt und unser Spektrum kontinuierlich erweitert. Trotzdem stehen wir natürlich immer noch am Anfang, so wie auch die neue Spree in ihrer Entwicklung erst am Anfang steht. Beispielsweise wollen wir die Veränderung der Artenzusammensetzung in Flora und Fauna verfolgen und freuen uns über jeden Fortschritt.

² Information Michael Kohde